

DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL

Für England ... 10d.
„ Deutschland ... 80 Pf.
„ Oesterreich ... 50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und
die Schweiz ... 1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ

Erscheint alle vierzehn Tage

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauens-
Adressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,
96 WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 6. II. Jahrg.

London, den 15. Januar 1887

Preis per No. 1d.

Anarchie und praktischer Sozialismus.

So oft Anarchisten mit Sozialdemokraten in Discussion über die sozialen Probleme gerathen, werfen sich die Letzteren gar mächtig als Vertreter des "wissenschaftlichen" Sozialismus in die Brust, um in der Regel zu der Schlussfolgerung zu gelangen: die Anarchisten seien Utopisten, Schwärmer oder Fanatiker, mit einem Wort: "unpraktische" Leute. Es ist daher gewiss nicht uninteressant, wenn wir uns mit dieser Frage etwas eingehender beschäftigen. Wir werden dabei Gelegenheit haben, unsere beiderseitige Stellung in der Gegenwart wie für die nächste Zukunft etwas genauer zu präzisiren, als dies leider bisher der Fall war, denn eine grosse Anzahl — wenn nicht die meisten — der deutschredenden Sozialisten sind immer noch der irrthümlichen Meinung: Sozialdemokraten und Anarchisten wollen dasselbe und unterscheiden sich nur durch die Mittel und Wege, um zu demselben Ziele zu gelangen. Viele glauben sogar, der Unterschied sei in der Verschiedenartigkeit der individuellen Temperamente zu suchen, so dass die hitzigeren, ungeduldigeren leichter zur Gewaltanwendung neigen.

Wir betonen hierauf zum vornherein — wie wir dies schon unzählige Male gethan — dass die Gewaltanwendung dem Anarchismus durchaus nichts distinct eigenthümliches ist, ja mit dem anarchistischen Prinzip nichts zu thun hat. Die Geschichte der Alt- und Neuzeit beweist, dass noch alle Parteien die Gewalt angewendet, um ihre Ziele zu erreichen. Die Gewaltanwendung in dem grossen sozialen Befreiungskampfe ist, wie wir noch in der Folge zu zeigen Gelegenheit haben werden, einfach eine notwendige logische Folge der sozialen Verhältnisse, oder besser, der aus den sozialen Verhältnissen gegebenen Stellungen beider Kampfeshere: der Herrschenden und Beherrschten selbst.

Allein, was diese irrthümlichen Meinungen über die Unterschiede zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten (resp. Collectivisten, Communisten etc.) verursacht, sind zwei verschiedene Umstände: Erstens, strebt die grosse Masse der zum Klassenbewusstsein gelangten Arbeiter, geleitet von den allgemeinen, grossen Humanitätsgefühlen, nach der höchstmöglichen Freiheit und sozialen Gerechtigkeit, ohne viel zu fragen, wie und auf welche Weise sie dahin gelangt. Daraus erklärt sich, dass jede Partei, welche im Ernste oder auch nur zum Schein dieses Ziel auf ihre Fahne geschrieben, einleitet ob die Mittel und Wege gut oder schlecht sind, begeisterte Anhänger in der grossen Masse der Geknechteten findet. Zweitens, ist die Kritik des Bestehenden von beiden Schulen fast genau die selbe. Nur in der Kritik des herrschenden Autoritätsprinzips unterscheiden sich die Anarchisten wesentlich von den Sozialdemokraten. Da es die herrschende Klasse seit undenklichen Zeiten und mit ausserordentlichem Geschick verstanden

hat, jede Selbstständigkeit im Denken und Handeln der grossen Masse der Völker zu brechen und dadurch die Gewohnheit des Gehorchens gewissermassen zur zweiten Natur wurde, ist der Glaube an die Nothwendigkeit irgend einer Autorität so fest gewurzelt, dass die meisten Menschen thatsächlich glauben: die Menschheit würde in einen Zustand wilder Barbarei versinken, wenn nicht "Etwas" existirt, was da "regelt" und "ordnet."

Wir haben bereits in früherer Nummer die Grundlosigkeit solcher Befürchtungen in allgemeinen Zügen nachgewiesen; wir werden aber nun im Laufe dieser Artikel-Serie an der Hand von Thatsachen und allgemein verständlichen Beispielen noch weiter den Beweis liefern, dass die Lösung des sozialen Problems, die soziale Harmonie und Gerechtigkeit nur auf der Grundlage vollständiger Autoritätslosigkeit möglich und die Anarchie die einfachste logische Gesellschaftsform ist, welche all die völkerbewegenden Freiheitsideen in sich verkörpert.

* * *

Wir haben bereits erwähnt, dass die Kritik der bestehenden Gesellschaft fast dieselbe ist, welche Sozialdemokraten oder Anarchisten machen. Sie ist ganz dieselbe in dem wirthschaftlichen Theile. Beide haben Xmale zur Evidenz nachgewiesen, dass die bestehenden Eigentumsverhältnisse das Produkt von Raub, Betrug und Vergewaltigung seien; dass die bestehende Eigentumsform fatalerweise die Anhäufung aller Reichthümer in wenige Hände und die Verarmung der grossen Masse des Volkes zur Folge haben müsse; dass durch die natürliche Entwicklung der Produktionstechnik immer grössere Massen des Volkes einfach dem Hungertode preisgegeben und der andere Theil zur kümmerlichsten Existenz verurtheilt ist; dass unter diesen furchtbaren Gesetzen die gesamte arbeitende Klasse physisch, geistig und moralisch verkommen und so zu willenslosen Opfern einer privilegierten Ausbeuterklasse sinken muss; kurz, Beide sind darüber einig, dass, solange das Privateigenthum nicht aufgehoben wird, Freiheit und Gerechtigkeit in der Gesellschaft unmöglich sind. Man sollte nun denken, dass sie da auch in der Consequenz einig sein müssen: Alles aufzubieten, die Beseitigung des Privateigenthums so rasch und so gründlich als möglich herbeizuführen! — Allein, ihre Meinungen theilen sich schon bei dem nächstliegenden Punkte. Während die Anarchisten — gestützt auf die Geschichte — den Staat als das notwendige und logische Produkt der Institution des Privateigenthums, als eine Organisation zum Schutze der Klassenprivilegien betrachten, ist der Staat in den Augen der Sozialdemokraten eine Organisation "zum Schutze des Schwachen gegen den Starken, zum Wohle der Gesammtheit, welcher nur durch die privilegierten Klassen zum Schaden der Völker gehandhabt wird."

Wir Anarchisten suchen das Privateigenthum mit dem Staat zu stürzen, weil Beide unzertrennlich mit einander verwachsen, die Existenz des Einen diejenige des Andern bedingt; während die Sozialdemokraten das Privateigenthum durch den Staat vernichten wollen, mithin die Existenz des Staates theidigen. Dadurch stehen sich Anarchisten und Sozialdemokraten diametral gegenüber.

Wenn auch dieser Standpunkt der Sozialdemokraten zum Staat noch niemals ernstlich behauptet werden können — weil mit den Thatsachen der Geschichte, also der "Wissenschaft" im Widerspruch — wird derselbe doch mit merkwürdiger Hartnäckigkeit als "praktisch" vertheidigt. Wir brauchen uns wohl nicht länger darüber theoretisch aufzuhalten. Die Geschichte ist da, um zu entscheiden.

Die gesammte sozialistische Kritik des bestehenden Gesellschaftssystems gipfelt in dem ehernen ökonomischen Lohngesetz, dessen Wirkungen nur mit der Ursache, dem Privateigenthum, beseitigt werden können. Daher gibt es auch keine Reformen, welche die Wirkungen beseitigen oder auch nur zu lindern vermögen. Der ganze Staatsapparat mit allen seinen Hebeln und Gesetzen vermag auch nicht ein Jota daran zu ändern. Deshalb die Anarchisten niemals Reformen verlangen. Im Gegentheil perhorisziren sie dieselben, weil jede Reformbewegung die Massen mit neuer Hoffnung auf Besserung innerhalb der bestehenden Gesellschaft erfüllt, und die Thatkraft für die Vernichtung dieser Gesellschaft lähmt.

Die "praktischen" Sozialdemokraten, welche gleichfalls das "eherne ökonomische Lohngesetz" anerkennen, haben seit fast 20 Jahren ihre ganze Kraft auf Reformen verwendet und — die Lehren der "unpraktischen" Anarchisten haben sich vollständig als richtig erwiesen. Trotz zwanzigjähriger Reformkämpfe ist die Lage der arbeitenden Klassen schlechter und schlechter geworden.

Zur Frauenfrage

II.

Soll das in voriger Nummer Gesagte die Frau als emanzipationsunfähig darstellen? — Nein! Wir wollten damit nur zeigen, dass sie sich auf falscher Fährte befindet, welche das Wort Emanzipation zum Schrecken jedes vernünftigen Wesens macht; anstatt Fortschritt, Reaktion zur Folge haben muss.

Wie konnten nun so traurige Erscheinungen eintreten? — Weil einerseits die Bourgeoisie den in der Frau erwachenden Freiheitsdrang in ihrem Interesse ausnutzte; und andererseits der Mann aus Egoismus und eigener geistiger Beschränktheit der Frau mit Nachlässigkeit oder Geringschätzung begegnete.

Die Befreiung der Arbeiter aus ihrer sozialen Knechtschaft kann nur ihr eigenes Werk sein. Soweit sind also die Interessen

des Mannes und der Frau gemeinsame. Die Befreiung der Frau aus der Knechtschaft des Mannes kann aber ebenfalls nur das Werk der Frauen selbst sein, womit sich die Interessen der Frau von denen des Mannes trennen. Aber diese Interessenverschiedenheit ist nur eine relative und dem Egoismus und geistigen Beschränktheit des Mannes abhängige. Ein konsequenter, aufrichtiger Sozialist kann die Frau nie anders, als mit ihm gleichberechtigt betrachten, denn das wirkliche, wahre Interesse des Mannes, sowie der vollen freien Entwicklung des gesammten Menschen geschlechtes besteht nicht in der sozialen Unterordnung der Frau unter den Mann, sondern in ihrer vollen, unbeschränktesten Gleichberechtigung. Darum soll auch der Mann den speziellen Fraueninteressen entgegenkommend sein, d. h. den Freiheitsbestrebungen der Frau mehr Aufmerksamkeit schenken, mehr behilflich sein, will er von ihr verstanden werden, und sie nicht zu seiner Gegnerin im eigenen Emanzipationskampfe machen.

Welchen Abgrund eingefleischter Vorurtheile hat ein Jahrtausende alter barbarischer Egoismus zwischen Mann und Frau geschaffen, wo das Weib nur als Halb Mensch betrachtet, ihr jeder Antheil an der allgemeinen Geistesentwicklung versagt und als unweiblich erklärt wurde? — ! —

Darum sehen wir heute in diesem grossen Emanzipationskampfe des Proletariats Mann und Frau, von einander unverstanden, sich gegenseitig ein Hinderniss, womöglich sich bekämpfend, anstatt Hand in Hand für ihre gemeinsame Befreiung zu kämpfen. Und solange die Frau über die Natur und ihre Gesetze, über die sozialen Verhältnisse, deren Ursachen und Wirkungen, von Vorurtheilen beherrscht im Dunkeln tappt; solange sie vom Manne als etwas ihm Untergeordnetes betrachtet und behandelt wird, solange wird ihr Fühlen und Denken auch ein dem des Mannes verschiedenes sein. Sie wird als Lebensgefährtin, als Mutter und Erzieherin der heranwachsenden Generation den Bestrebungen des Mannes reaktionär entgegenwirken; — oder, als willenslose Sklavin, der Herrschsucht des Mannes immer neue Nahrung zuführen, Herrschsucht und Knechtssinn auf die Kinder übertragend.

Und solange bleibt die Lösung der sozialen Frage eine schöne Illusion! —

Darum fort mit diesen aus finsterner Barbarei entsprungenen Vorurtheilen; aber auch fort mit der falschen Emanzipation! Die Emanzipation besteht nicht in der Befriedigung persönlicher Eitelkeit oder lächerlicher Nachäffung männlicher Untugenden, oder in der Theilnahme an der politischen Humbugelei, sondern in dem Erkennen ihrer wahren Menschenwürde, der Beseitigung jeder Herrschaft in der Gesellschaft und Familie.

Möge es uns gelingen, in dem weiblichen Theile unserer Leidensgenossen dieses Bewusstsein zu erwecken, ihre Kräfte für den solidarischen Kampf zu gewinnen, und der Sieg wird unser sein. Den Frauen fehlt es weder an gutem Willen, noch an den nöthigen Fähigkeiten. Dass der Erfolg unserer Propaganda unter den Frauen noch nicht grösser, hat seine Gründe in den bereits angeführten Verkehrtheiten und Missgriffen. Dieselben zu vermeiden und zu bekämpfen, muss eine unserer vorzüglichsten Aufgaben sein.

Arbeiterpolitik.

In vielen Arbeiterkreisen streitet man sich, trotz so vieler Erfahrungen und so vieler aus der Geschichte zu ziehenden Lehren, immer noch über Fragen, welche für jeden Arbeiter ein überwundener Standpunkt sein sollten.

So hören wir z. B. den Einen sagen: "In einer Republik, wo man doch keine Civilliste und keine Apanagen aufzubringen hat, folglich weniger Steuern zu zahlen sind, müssen sich jedenfalls die Arbeiter besser stehen als in einer Monarchie." Ein Anderer hält die Annexion ferner Landstriche, zu Colonien geeignet, für zweckmässig, da diese den Nationalreichtum vermehren und deshalb von allgemeinem Nutzen sein sollen. Ein Dritter wünscht diesen oder jenen "Staatsmann," welcher einmal eine schöne, volksthümliche Rede hielt, an die Spitze der Regierung gestellt; da einem Manne, welcher so spricht, gewiss auch das allgemeine Wohl am Herzen liege. "Gebt euch nur keinen Illusionen hin!" ruft jetzt der Vierte. "Wandelt ihr denn im Schlaf, dass ihr nicht bemerkt, was um euch herum vorgeht? Wie könnt ihr euch noch mit solchen Fragen beschäftigen?"

Wer hat je gehört, dass in einer Republik als solcher die Arbeiter besser gestellt sind, als in einem anderen Staate? Sollte dies wirklich einmal der Fall sein, so tragen nicht die politischen, sondern die ökonomischen Verhältnisse die Schuld daran. Das an Regierungskosten anderen Staaten gegenüber ersparte Geld fliesst in die Taschen der Reichen und das Einkommen der Arbeiter wird durchschnittlich, dort wie überall, nie das zum Leben Nothdürftigste übersteigen. Und gerathen sie mit ihren Ausbeutern über Arbeitszeit oder Lohndifferenzen in Streit, so gibt man ihnen republikanisches Blei zu kosten. Das sahen wir erst letztes Jahr in Amerika.

Von welchem Nutzen für die englischen Arbeiter sind alle die mit ihrem Blute erkauften Colonien, welche sich in allen Erdtheilen ausbreiten? Hunderte derselben sehen wir in London arbeitslos, die als Ueberbleibsel weggeworfenen Brodbrocken von der Strasse aufraffen und mit Heiss hunger verzehren. Aber die "Nation" ist reich, sehr reich, d. h. die Landlords, die Fabrikanten, Bankiers, Börsenjobbers u. s. w. Die Arbeiter werden nur insofern als zur Nation gehörig betrachtet, als sie dieselbe mit ihren Armen und ihrem Blute gross machen.

Wie oft wurden doch schon die Völker von politischen Schönschwätzern betrogen, die ihnen gewöhnlich so lange schmeichelten, bis sie zur Macht gelangt waren und dann den Stiel umkehrten. Aber sie können und dürfen, wollen sie nicht die luxuriöse Existenz ihrer ganzen Klasse untergraben, keine durchgreifenden Reformen einführen. Schon seit Jahrtausenden, so oft in einem Lande die Regierung gewechselt wurde, erwartete das arme Volk bessere Zeiten, aber immer fand es sich getäuscht. Und nach so vielen Täuschungen soll man von jener Klasse immer noch etwas Gutes hoffen? Nein! so lange Klassen und Klassengesetze bestehen erwartet uns Arbeiter kein besseres Loos.

Betreten wir daher den einzig richtigen Weg. Wählen wir Männer aus unserer Mitte in die gesetzgebenden Körper und helfen wir so, durch die Gesetzgebung, die Gesellschaft allmählig umzugestalten.

Aber, wenden wir hier ein, was haben die sozialdemokratischen Abgeordneten im deutschen Reichstag bis jetzt bezweckt und was können die bezwecken?

"Ja, die sind nur noch eine kleine Minorität, wenn sie einmal zur Majorität herangewachsen sind —"

Dass die Bäume in den Himmel wachsen, dazu wird es die Regierung nie kommen lassen, viel eher würde sie den Absolutismus offen als Schild erheben und die besitzenden Klassen, selbst in Gefahr, werden sie nicht daran hindern. Und was dann?

"Nun, sind wir dann gezwungen zur Gewalt unsere Zuflucht zu nehmen, dann ist es die Schuld der herrschenden Klasse, welche keine Vernunft annehmen will. Aber bis dahin

bedarf es der Agitation, der Aufklärung und dazu bilden die Wahlen das geeignetste Mittel."

Es werden aber alle Versammlungen polizeilich überwacht und die Polizei erlaubt Alles zu sprechen, nur nicht die gründliche Wahrheit bezüglich der heutigen Zustände. Kanu aber diese dem Volke nicht gesagt werden, so hat die ganze Wahlbewegung keinen Werth.

Aber im Reichstag selbst können sie über die Köpfe der übrigen Abgeordneten zum Volke sprechen. —

Halt! hier ein Satz aus einer im Reichstag gehaltenen Rede, welche man als eine der brilliantesten zu nennen beliebt: "Würden bei uns Zustände herrschen wie in Russland oder Belgien, so würden wir auch den Fürstenmord gut heissen." Man sagt also dem Volke: Bei uns sind immer noch "leidliche Zustände," wir sind noch lange nicht so schlimm daran wie die Russen und haben deshalb noch nicht nöthig Gewaltthatigkeiten zu üben.

Deutschland ist freilich ein "constitutioneller Staat," aber Lassalle selbst sagte schon sehr richtig: "Der Constitutionalismus ist die Schürze, womit der Absolutismus seine Scham bedeckt." Wohl hat Deutschland kein Sibirien, aber schon mehrere Male wurde das Beil des Scharfrichters zur Ehre jener alten Bestie in Berlin in Bewegung gesetzt. Genügt nicht schon ein Halle oder ein Plötzensee unseren Zorn zu entfachen? Genügt es nicht, dass derjenige, welcher für das Wohl der Menschheit eintritt, eingekerkert, oder von Stadt zu Stadt, von Land zu Lande gehetzt wird und seine Familie dadurch dem Hungertode preisgegeben, so dass fast die halbe Nation thatsächlich hungert, um das ganze herrschende System sofort zu zertrümmern.

Wir kamen nicht als Lohnsklaven, sondern als Menschen zur Welt und als solche haben wir mit allen Nebenmenschen gleiches Recht zu leben, zu geniessen. Dieses uns geraubte Recht zu erkämpfen, muss jeder Arbeiter, der Gesammtheit halber, als seine heiligste Pflicht betrachten. Darum ist die richtige Arbeiterpolitik, sich mit keiner Politik zu beschäftigen, sondern so viel in seinen Kräften steht die soziale Revolution zu beschleunigen suchen.

Sozialpolitische Rundschau.

England.

Die "Social Democratic Federation" hat durch ihre Thätigkeit der letzten Wochen unabsichtlich erfolgreiche Propaganda für den Anarchismus gemacht. Hunderte von Meetings, Tausende von Schriften würden in einem Jahre nicht so erfolgreich die Nutzlosigkeit friedlicher Reformen, sowie die Verworfenheit des herrschenden Gesellschaftssystems sammt dessen Vertreter illustriert haben, als es durch die Wassersuppenpolitik der S. D. F. geschah. Nachdem sie Hunderttausende von hungernden und darben den Proletariern in Bewegung gebracht, welche ohne Verzug das zum Leben Nothwendige brauchen — wie die beiden Monsterversammlungen am Trafalgar Square bewiesen — wissen die praktischen Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus nichts besseres zu thun, als zum Xtenmale zu petitioniren und vor den Lakaien der modernen Raubgesellschaft zu betteln. Aber davon werden hungrige Mägen nicht satt, noch können die Hunderttausende um ihre Menschenrechte betrogenen Proletarier auf die Dauer mit leeren Phrasen befriedigt werden. Hier können allein nur radicale und energische Mittel helfen: die Revolutionirung der Massen.

Die S. D. F. ist mit ihrem Latein des "praktischen, wissenschaftlichen Sozialismus"

schneller zu Ende gekommen, als wir zu hoffen wagten. Vor 14 Tagen berief dieselbe abermals ein Massenmeeting der Arbeitslosen ein, um von den Armenbehörden Arbeit zu fordern. Das heisst, die S. D. F. weiss den Arbeitslosen keine andere Hilfe zu bieten, als die, welche jeder Vertreter der herrschenden Klasse in England seit Jahrzehnten in eckelerregender Weise breitgetreten: Arbeitshäuser und Zuchthausarbeit.

Zur Ehre der englischen Arbeiter sei hier constatirt, dass dieses Meeting durch ihre Nichtbetheiligung ein glänzendes Fiasko war. Ein Beweis, wie tief das Vertrauen in die bestehende Gesellschaft unter den englischen Proletariern gesunken ist. Die nothwendige Folge ist die Ueberzeugung, dass das herrschende Elend nur durch die Vernichtung des herrschenden Ausbeutungssystems beseitigt werden kann.

— Seit ersten Januar d. J. erscheint hier ein neues revolutionäres Wochenblatt, "The Revolutionist," zu $\frac{1}{2}$ d. das Exemplar. Dasselbe ist von den Genossen H. Seymour und Lothrop Withington, 35, Newington Green Road, N., herausgegeben und verspricht ein tüchtiger Mitstreiter in dem grossen Emanzipationskampfe des Proletariats zu werden. Ueberhaupt macht jetzt die anarchistische Propaganda unter den englischen Arbeitern prächtige Fortschritte. Die letzte Nummer (Januar 1887) des "Freedom," 34, Bouverie Street, London, E.C., zeichnet sich durch einen besonders gediegenen Artikel, betitelt "Handelt für Euch selbst," aus. Ebenso ist der "Anarchist," 35, Newington Green Road, London, N., mit unermüdlichem Eifer bestrebt, die anarchistischen Ideen in die Massen der Enterbten zu tragen.

Deutschland.

Die reaktionären Niederträchtigkeiten dauern fort. Aus allen Ecken kommen Berichte über Verhaftungen, massenhafte Hausdurchsuchungen, Ausweisungen etc. Das hindert die Herren Vertreter des "wissenschaftlichen Sozialismus" nicht im geringsten den friedlichen Reformdudelsack zu blasen und allen diesen Gewaltakten der herrschenden Klasse gegenüber, die Arbeiter als geduldiges Stimmvieh zum Stimmkasten zu führen. Der "S.-D." bläst bereits mit vollen Lungen in die Wahlposaune, das ewig alte Lied über: Kampf, Sieg, Triumph und Macht etc., dabei wächst das Elend von Stunde zu Stunde, die Reaktion wird immer frecher und übermüthiger und das arbeitende Volk soll mit dem Stimmzettel einigen ehrgeizigen Charlatanen zu Parlamentssitzen verhelfen, um — weiter zu hungern, leiden und dulden! Anstatt das Volk für den bevorstehenden wahren Kampf, den gewaltsam blutigen Befreiungskampf zu begeistern und vorzubereiten, wird die vorhandene Kraft und Energie im betrügerischen Scheinkampfe vergeudet, um so der Reaktion um so leichteres und freieres Spiel in der Knechtung und Plünderung des Volkes zu lassen. Das nennt man "praktische" Politik. Allerdings, für gewisse Leute ist diese Politik sehr "praktisch." Die Arbeiter aber haben genug davon, wie an anderer Stelle aus den Correspondenzen hervorgeht. Und wir, wir werden unser Möglichstes thun, um dieser "praktischen" politischen Bauernfängerei ein baldiges Ende zu bereiten.

Oesterreich-Ungarn.

Wie wir bereits in unserer letzten Nummer berichteten, sind die Genossen Steudel zu fünf, Ondraczek und Schwarz zu je drei Jahren (nicht 2 J.) schweren Kerker wegen Münz-Verfälschung zu anarchistischen Zwecken verurtheilt worden. Das Wochenblatt für k. k. Patentsozialismus nimmt sofort die Gelegenheit wahr, dem Anarchismus Eins zu versetzen. Nach der Darstellung

dieses Blattes sind die verurtheilten Genossen "ehrliche Leute, welche "verführt" und dumm auf Abwege gerathen, die soziale Frage durch Falschmünzerei lösen wollten" (!—) Nach dieser perfiden Entstellung der That-sachen vergiesst das Blatt Krokodilstränen über den Opfermuth unserer Genossen, welcher "Opfermuth und Hingebung" im Dienste der k. k. Patent-Sozialisten hätte wichtige Dienste leisten können. Der Artikel schliesst mit folgenden Worten: "Der Anarchismus kann nur durch die Sozialdemokratie überwunden werden! Sie allein (sic) kann die klare Einsicht in den ökonomischen Prozess und den aus ihm folgenden geschichtlich nothwendigen Verlauf der Dinge vermitteln und dem Proletariate die richtigen Gesichtspunkte und die allein richtige Kampfsmethode (Stimmzettel) vorzeichnen." Wir irrten uns also nicht: in der "Gleichheit" ist ein neuer Anarchistentödter erstanden. Vergebliche Mühe! Je mehr der Anarchismus "getödtet" wird, desto lebendiger wird er!

Schweiz.

"Einen Beschluss, der einer Republik Ehre macht," schreibt der "S.-D.," "hat die Bundes-Versammlung gefasst: sie hat die Mittel bewilligt für die Errichtung eines schweizerischen Arbeitssekretariats, und zwar eines von der organisirten Arbeiterschaft selbst zu erwählenden."

In der That ein Beschluss, der einer Bourgeoisrepublik in den Augen aller Bourgeois "Ehre macht." Der Gehalt dieses Sekretärs ist 4000 Francs jährlich. Gewiss ein ganz nettes Pfründchen für einen der Herren Arbeiterführer. Die schweizerische Bourgeoisie hat da ein vortreffliches Ventil für die wachsende Unzufriedenheit der Arbeiter gefunden. Dafür, dass Alles hübsch beim Alten bleibt, wird schon gesorgt werden, und wenn die Arbeiter noch nicht zufrieden sind, so liegt die Schuld an den Arbeitern selbst: warum haben sie keinen tüchtigeren "Arbeitssekretär" gewählt. Das gibt aber auch für das politische Lumpenthum ein ergiebiges Thätigkeitsfeld, die Arbeiter mit aufreibenden Personen und Cliquenreibeien zu entnerven, so dass sie auf den eigentlichen Klassenkampf ganz und gar vergessen.

Der "Sozialdemokrat" ist aber auch ganz entzückt von diesem weltbewegenden Beschluss, und freut sich sneeköniglich, dass die schweizer Ausbeuter-Republik von den Arbeitervereinen nichts zu fürchten hat. Es heisst da noch wörtlich: "Was diese (die Arbeiter-Vereine) auch unternehmen mögen, es wird, solange nicht Puttkamer oder Puttkämmerlinge dieselbe (die Republik) regieren, nie gegen die Republik gerichtet sein."

Diese erbärmliche Protzen-Republik, welche zum verächtlichsten Handlanger der europäischen Polizeiherrschaft gesunken, welche jeden revolutionär gesinnten Arbeiter wie wilde Thiere hetzt, in die Kerker schleppt, den Bluthunden der Reaktion in die Hände liefert, streikende Arbeiter niedermetzelt und malträtirt, hat nach dem "S.-D." von den Arbeitern nichts zu fürchten! — Arbeiter! merkt ihr nichts?

— Wie schweizer Blätter berichten, ist der berüchtigte Züricher Polizeihauptmann Fischer, welcher bei dem Schlosserstreik im vorigen Sommer eine so infame Rolle spielte und deswegen vom Grütliverein Aussersihl-Wiedikon ausgeschlossen wurde, wieder in diesen Verein aufgenommen worden. Der Grütlbund ist bekanntlich die stärkste Arbeiterorganisation der Schweiz, hat also auch den grössten Einfluss auf die Wahl des "Arbeitssekretärs." Vielleicht wird Polizeihauptmann Fischer noch zu diesem Posten gewählt.

Frankreich.

Die Wahlenthaltung macht zum Schrecken des politischen Streberthums rapide Fortschritte: So berichtet unser Bruderorgan "Le Révolté": Die Betheiligung an einer Wahl eines Gemeinderathes in Marseilles war so gering, dass nicht einmal ein Wahlbüreau zusammen gestellt werden konnte. Bei einer Präsidentenwahl des Pariser Handelsgerichts, stimmten von 42,000 Wählern 6,780.

Im Departement Bouches du-Rhône haben die Lehrer einen Departementsrath zu wählen gehabt. Von 339 Wählern stimmten elf. Diese 11 Stimmen vertheilten sich auf 7 Candidaten.

In der Regel enthalten sich jetzt die Hälfte der Wähler der Stimmenangabe.

Unser vortrefflicher Kampfesbruder "Le Révolté" erscheint seit Neujahr zum Preise von nur einem Sou das Exemplar (früher zwei Sou) diese Preisermässigung war nur durch die massenhaftere Verbreitung, welche das Blatt gefunden, ermöglicht. Selbstverständlich macht es diese Reduktion einer noch grösseren Anzahl Proletarier möglich, dasselbe zu kaufen, und ist so im Stande die anarchistischen Ideen noch mehr in die Massen der Enterbten zu tragen.

Wir gratuliren unseren französischen Freunden auf das herzlichste zu diesem Erfolge. (Adresse: 190 rue Mouffetard, Paris.)

— Nach einer kurzen Pause fangen die Verfolgungen der anarchistischen Presse wieder von Neuem an. So wurde der Redactor des "Ouvrier Normand" (erscheint in Caudebec-Elbeuf, S.-I.) wegen Veröffentlichung einer Verloosung zu Gunsten der anti-patriotischen Propaganda zu 8 Tagen Gefängnis und 500 Francs, der Drucker zu 200 Francs und die Kosten verurtheilt.

Belgien.

Unsere belgischen Genossen haben abermals ein Organ, "La Liberté," herausgegeben, um die Propaganda mit grösserem Erfolg betreiben zu können. Dies war auch um so nöthiger, da, nachdem alle früher erschienenen anarchistischen Blätter von der Regierung unterdrückt, die Bertrand, Anseele & Co. ganz ungenirt in Anarchistenfresserei machen konnten. Leider haben wir erst dieser Tage das Blatt erhalten und beeilen uns, nachdem wir es gelesen, dasselbe allen Genossen, welche französisch lesen können, auf das wärmste zu empfehlen.

Italien.

Nächste Woche beginnt vor dem Schwurgericht in Mailand die Verhandlung gegen sechs unserer Genossen.

— In Ravenna und Forli wurde unserer im Kerker schmachtende Genosse Amilcare Cipriani zum dritten Male als Deputirter für die italienische Kammer gewählt. Die Wahlen wurden bekanntlich bereits zweimal annullirt.

Briefe aus Frankreich.

III. *)

"Aber darum soll ihnen doch keine ihrer Schurkereien geschenkt werden, wir behalten sie gut im Gedächtniss und, im Begriffe die Wunden zu verbinden, die heute dem Einzelnen unter uns geschlagen, geloben wir uns: Aug' um Aug', Zahn um Zahn . . ." so zu lesen in Nr. 50 des "Sozialdemokrat." Und doch hat dieses rachedurstige Gelübde keine andere Bedeutung als einen ehrlichen Arbeiter mehr in die Gesetzmacherbude zu senden, wo er zum Verräther seiner gewesenen Leidensgenossen wird und werden muss. Was für ein prächtiges Ding doch die Sozialdemokratie ist: Alles hat zwei Seiten, eine wahr und eine falsche. —

*) Für die vorige Nummer zu spät erhalten.

Was uns betrifft, so ist "Alles gerettet!" Wir haben wieder ein Ministerium, und was für eins! Lauter liberale, radicale u. s. w. Männer (?). Einer dieser guten Herren ist sogar Bruder des bei der Commune gefallenen Gustav Flourens. Ein Zweiter ist einer der bedeutendsten Chemiker unserer Zeit (derselbe stellte unlängst sehr interessante Versuche über die Zerstörungskraft verschiedener Explosivstoffe an; also — Dynamiterich!). Ein Dritter schimpfte sich einst Sozialist u. s. w. Und wenn es da dennoch Leute gibt, welche über Noth und Elend klagen, oder gar aus Mangel und Entbehrung kraftlos auf der Strasse zusammenbrechen, wie dies in letzterer Zeit häufig vorkam, so sind solche Leute einfach selbst Schuld.

Es gibt nichts komischeres als unsere Parlamentskomödianten. Bei den letzten Wahlen siegten die Monarchisten, weil sie auf die Ohnmacht der Republik, auch nur die kleinsten Uebelstände abzuschaffen, hinwiesen. Will das neue Ministerium Goblet bestehen, muss es gegen die Monarchisten kämpfen und alle republikanischen Parteien zu befriedigen suchen, was soviel heisst, als Alles schön beim Alten lassen. Thut es nichts, um, wenigstens zum Scheine, die Verhältnisse des Landes zu bessern, so sind die Monarchisten bei den nächsten Wahlen die Herren der Situation. Ein schwieriges Dilemma! Uebrigens ist die Zufriedenstellung aller republikanischen Parteien eine heikle Sache. So wenig ernst die Herren auch ihr Mandat als "Volksvertreter" nehmen, die Furcht steckt ihnen doch in den Gliedern: das Volk möchte ungeduldig werden und sie statt in's Parlament, zum Teufel schicken. Daher der Kampf um Worte und Personen, um den Wählern Sand in die Augen zu streuen. — Man braucht daher kein Prophet zu sein, um vorauszu sehen, dass dieses erbärmliche Spiel mit den Volks-Interessen seinem Ende naht. Schon beginnt das Volk den Geschmack für solche Gaukeleien zu verlieren, und wenn es einmal den Glauben an seine Götzen verloren hat, ist deren Vernichtung sicher nicht mehr ferne.

Den Anfang zu dieser Vernichtung machte ein Bildhauer Namens Baffier. Nachdem dieser brave Mann eingesehen, wie schändlich das Volk von seinen Erwählten betrogen wird, versuchte er, einen derselben, Germain Casse zu erdolchen, und zwar an Ort und Stelle selbst, wo diese Charlatane ihre Missethaten begehen. — Leider blieb es beim Versuch.

Die Leichtigkeit, mit welcher sich hier Kriegsgerüchte verbreiten, ist wohl auch ein Zeichen, dass es bald zu einer ordentlichen Massenmorderei kommen wird. Ein Krieg wird die Verhältnisse in Europa wesentlich verändern. Ob zu Gunsten oder zum Nachtheile unserer Sache, ist wohl gegenwärtig noch schwer zu beurtheilen.

So erzählte mir ein Genosse, dass sich in einer hiesigen sozialdemokratischen Versammlung ein Redner dahin aussprach: man möge das Wort "Revolution" in ihren Versammlungen und Schriften nicht so häufig gebrauchen, "weil es das Volk nur abschrecke." Obwohl eine Partei für die individuelle Meinung ihrer Mitglieder nicht verantwortlich ist, so konnte man doch, aus der mit Beifall aufgenommenen Erwiderung eines andern Redners entnehmen, dass das Wort "Revolution" in diesen Kreisen mit dem Stimkasten identisch ist.

Glücklicherweise macht die anarchistische Bewegung, besonders in der Provinz, tüchtige Fortschritte, und sie wird, wenn es zum Klappen kommt, einen hervorragenden Einfluss auf die Gestaltung der Verhältnisse nehmen. Und ich rufe unseren Gegnern auch ein "Aug' um Aug', Zahn um Zahn," aber im anarchistischen Sinne zu! X.

Correspondenz.

Berlin, Ende Dezember 1886.

In No. 80 des "Sächsischen Wochenblattes" befand sich eine, von einem sozialdemokratischen Abgeordneten herrührende Correspondenz, welche den Herrn zur Genüge charakterisirt. Besonders wandte sich derselbe gegen die Meinung, dass die sozialdemokratischen Abgeordneten die soziale Revolution zu fördern hätten; und meint, dieselben hätten lediglich intellektuell dahin zu wirken, "dass auf dem Boden der einmal bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse durch den Staat weitergebaut werde." Weiter schreibt er: Durch die anonyme Erklärung einiger (sehr gut!) Berliner Genossen, welche nur unter dem Sozialisten-Gesetze einige Bedeutung habe, sei die Fraktion über welche Maulsperr verhängt ist (weil die Polizei ihre Versammlung auflöse) mit Schmutz und Steinen beworfen worden." Der gute Mann möchte am liebsten für sich und seine Mitreformmacher, ein Unfehlbarkeitspatent von den Arbeitern haben, welche sich allerunterthänigst vor deren Herrlichkeit in den Staub zu werfen haben. Hoffentlich werden die Berliner Genossen auf derartige ihnen erschlossene Aussichten die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben.

Solche ungeschminkte "Aufklärung" wider Willen (der Abgeordneten) sind jedoch ganz geeignet, die deutschen Sozialdemokraten vom Führerthumsdusel, sowie von einem Pressmonopol, durch welches ihre sachlichen wie zeitgemässen Einsendungen nicht einmal unparteiisch aufgenommen werden, zu befreien; denn sie erkennen dadurch, dass sie nur frei von jeder Bevormundung, nur auf sich selbst und ihre eigene Kraft vertrauend, den Kampf mit der heutigen Gesellschaft siegreich bestehen und wahre Freiheit und Gleichheit erreichen können. Mit Gruss G.

Berlin, den 30. Dezember 1886.

No. 3 der "Autonomie" berichtete bereits über die Protesterklärung der Berliner Genossen gegen die Diktatur der sozialistischen Reichstagsfraktion. Dieser Bericht bedarf jedoch noch der Erläuterung, weshalb ich mir erlaube, noch Folgendes mitzutheilen:

Die Redaktion des "S.-D." steht heute noch, in Bezug auf interne Parteiangelegenheiten, ebenso wie die deutschen Genossen, unter der Diktatur der Fraktion. Die Redaktion darf in Folge dessen nie Berichte oder Erklärungen solcher Natur ohne die Bewilligung der Fraktion aufnehmen, besonders wenn dieselben gegen Mitglieder der letzteren gerichtet oder für dieselben compromittirend sind.

Aus der betreffenden Erklärung ist:

1) jener Theil unterdrückt worden, welcher sich speziell gegen die Fraktion richtete und deren Taktik resp. Feigheit an dem Orte, wo noch Redefreiheit herrscht, geiselte; 2) war die Verschiebung des Congresses gleichfalls ein Akt jener "Taktik," aus Furcht vor den Delegirten, welche ihnen ihre 6jährige Thätigkeit seit dem Wiedener Congress in das richtige Licht gestellt hätten, weshalb diese Intriganten und Comödianten gegen den Congress stimmen liessen. Auch das unerwartete Urtheil im Freiburger Prozess trug ein gut Theil dazu bei, wo sie freizugehen hofften. Die Fraktion wusste genau, was die Berliner Genossen verlangten, da ihr vorher im Reichstage eine Resolution eingehändigt wurde, in welcher die Berliner Arbeiter erklärten, mit den sozialen Reformen nichts zu thun haben zu wollen, für welche die Mehrheit der Fraktion eintritt. Die Herren haben darüber gelacht! — Damit erklären sich ihre jämmerlichen Anträge wie: Arbeiterschutzgesetz, 10stündiger Normalarbeitstag, Unterstützung der Frauen eingezogener Ke-

servisten und Landwehrmänner etc., damit ja die Arbeiter beruhigt werden, die Unzufriedenheit gedämpft und so die Revolution verhindert wird. Darüber könnte eher gelacht werden. (Wenn es nicht so traurig wäre. — D. R.) Den ehemaligen Petroleuren-General muss es fast selbst über seine "Vaterlandsliebe" gruselig werden. Ebenso bringt der dicke Bourgeois Kaiser die Arbeiter durch sein "Vertrauen zur Regierung (!) und zum Reichstag" zum Nachdenken über ihre "Vertreter" im Reichstag; ohne des Denunzianten Grillenberger zu erwähnen — er gehört zu Köller.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen Vertreter der 200jährigen Reform-Theorie nächstens mehr.

Den wichtigsten, von der Redaktion des "S.-D." resp. Fraktion confiszirten Punkt der Erklärung will ich jetzt noch zum Schlusse mittheilen. Die deutschen Genossen wurden nämlich darin aufgefordert, ihre Meinung zu dieser Berliner Partei-Erklärung im "S.-D." zu veröffentlichen. Es ist nun festgestellt, dass ca. 30 Wahlkreise damit einverstanden sind; auch sind sie mit uns darin einig, dass die Arbeiter von den Regierungen nichts zu erwarten haben, ebensowenig als von einer sozialdemokratischen Führer-Clique, und dass sie den Kampf mit der herrschenden Macht nur selbst zu führen haben, weshalb sie auch entschlossen sind, der Gewalt die Gewalt entgegen zu setzen. Die Arbeiter gebrauchen den Stimmzettel eben nur solange, als bis sie erkannt haben, dass ein wahrhaft ehrlicher Mann in der Schwätzbude weder Sitz noch Stimme findet, und wenn einmal ordentlicher Gebrauch der dort herrschenden Redefreiheit gemacht würde, so hat auch das letzte Stündlein des Stimmkastengeleiers geschlagen.

Auch die Furcht vor der Militärmacht schwindet immer mehr und hoffentlich wird es sich wohl bald zeigen, auf welcher Seite unsere Brüder im Soldatenkittel stehen. G.

Briefkasten.

Rfgrb. St. Louis. Money-Ordre erhalten. Bestelletes abgesandt. Sind nicht schon vorher "G. & A." angekommen?

"Vorbote," Chicago. Der Erlös für gesandte Brochüren ist für den Vertheidigerfonds bestimmt, bitte zu quittiren. Haben Sie Brief erhalten? — Marat. Rh. M. 6 Mk. erhalten.

J. in Ps. Herzlichste Gratulation. Hoffentlich bleibt "Fortsetzung" nicht aus.

Sonntag, den 16. Januar 1887

findet im Clublokale des

Com. Arbeiter-Bildungs-Vereins

49, TOTTENHAM-ST., TOTTENHAM-CT.-RD., W.

eine

ABEND-UNTERHALTUNG

Zu Gunsten der inhaftirten Genossen in CHICAGO statt.

PROGRAMM 6 PENCE

Wir empfehlen allen Genossen die von der Gruppe "Autonomie" übersetzte und herausgegebene Brochüre:

GESETZ UND AUTORITÄT

VON

PETER KRAPOTKIN

zum Studium, wie zur Propagande der anarchistischen Ideen.

Zu beziehen durch alle Vertrauensadressen und D. BROOKS, 26, Paradise Street, High Street, Marylebone, W., London.

N.B. — Da die erste Auflage fast vergriffen und eine zweite nöthig wird, ersuchen wir alle Genossen ihren noch voraussichtlichen Bedarf bekannt zu geben, um die Zahl der zweiten Auflage feststellen zu können. DIE HERAUSGEBER.

Printed and published by R. GUNDERSON, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.